

Pressestatement

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Es gilt das gesprochene Wort!

Hannover, 10. März 2014

Seite 1

Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch von meiner Seite herzlich willkommen zu unserer Pressekonferenz hier in der CODE_n-Halle auf der CeBIT!

Vielleicht hatten Sie auf dem Weg zur Pressekonferenz schon Gelegenheit, bei einigen der wirklich beeindruckenden Start-ups vorbeizuschauen. Sie werden feststellen, mit welcher Begeisterung an den Ideen und Produkten gearbeitet wird. Wir brauchen Start-ups, die dynamisch und innovativ Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit entwickeln, als Ergänzung oder Partner, manchmal auch als Sparringspartner der Großen, der etablierten Unternehmen. Eine Erkenntnis, die sich auch in Deutschland durchsetzen muss.

Chart: Begriff Start-up in den Medien

Start-ups sind zu einem wichtigen Thema in der Politik geworden, und sie bekommen nach und nach auch die entsprechende öffentliche Wahrnehmung. Auch im BITKOM hat das Thema Start-ups ordentlich Fahrt aufgenommen. Mit unserer Initiative Get Started bringen wir große und kleine, etablierte und frisch gegründete Unternehmen zusammen. Fast 200 Start-ups beteiligen sich daran. Wir sind damit inzwischen eine erste Adresse für Start-ups aus dem IT- und Internet-Umfeld.

Politik, Wirtschaft und Medien haben die Bedeutung von Start-ups erkannt. Aber was denken die Menschen über Gründungen und Gründer? Welches Image haben Start-ups? Und wie sieht die Bevölkerung den Start-up-Standort Deutschland? Wir haben dazu eine repräsentative Bevölkerungsumfrage durchführen lassen, deren Ergebnisse ich Ihnen jetzt vorstellen möchte.

Chart: Nur jeder Dritte weiß, was ein Start-up ist

Nur rund jeder Zweite hat den Begriff Start-up überhaupt einmal bewusst gehört oder gelesen. Und sogar nur jeder Dritte kann benennen, was sich dahinter verbirgt. Dabei gibt es – wie auch bei den weiteren Antworten im Verlauf der

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
Tel. +49.30.27576-0
Fax +49.30.27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Andreas Streim
Pressesprecher
+49. 30. 27576-112
a.streim@bitkom.org

Präsident

Prof. Dieter Kempf

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Seite 2

Umfrage – praktisch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen und zwischen den Geschlechtern.

Von den ursprünglich mehr als 2.000 Befragten blieben also rund 730 übrig, die wussten, wovon sie sprachen. Mit diesen 730 Leuten sind wir dann tiefer ins Thema eingestiegen.

Chart: Nur jeder 33. kennt einen Start-up-Gründer persönlich

Von denen, die wissen, was ein Start-up ist, kennt weniger als jeder Sechste jemanden persönlich, der in einem Start-up arbeitet. Und nur jeder 33. – also rund 3 Prozent der weiter Befragten – hat persönlichen Kontakt zu einem Gründer. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung liegt der Anteil bei nicht einmal einem Prozent. Gründer sind offenbar die Exoten der Wirtschaft.

Chart: Start-ups bringen die Wirtschaft voran

Die Mehrheit der Bevölkerung mag den Begriff Start-up nicht kennen und nichts damit verbinden, aber bei den anderen haben Start-ups ein ausgesprochen positives Image. Sie schaffen Arbeitsplätze, stehen für Innovationen und sind wichtig für die Zukunft des Standorts Deutschland. Das sind die Aussagen zu Start-ups, die die größte Zustimmung finden.

Skeptische Einschätzungen werden deutlich seltener geäußert. Nur etwas mehr als jeder Zweite sieht kritisch, dass Start-ups häufig erfolglos bleiben. Offenbar hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Innovation mit Risiko verbunden ist – und Risiko die Gefahr des Scheiterns mit sich bringt.

Chart: Start-up-Gründer sind leistungsorientierte Vorbilder

Das Bild der Deutschen von Start-up-Gründern ist weit überwiegend positiv. Fast 90 Prozent halten sie für leistungsorientiert und zielstrebig, zwei Drittel sehen sie als Vorbilder für junge Menschen und mehr als die Hälfte glaubt, dass sie mit ihren Ideen und Produkten anderen helfen wollen.

Dagegen meint nicht einmal jeder Dritte, dass Start-up-Gründer ihre Mitarbeiter ausbeuten oder ihr Unternehmen nur deshalb gegründet haben, weil sie selbst keinen Job gefunden haben. Die Wenigsten halten Start-up-Gründer für Nerds. Die Klischees, die Start-up-Gründern lange nachhingen, werden kaum geteilt. Daran dürfte die mediale Aufmerksamkeit für das Thema Start-ups mit entsprechenden

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Seite 3

Berichten über Unternehmen und ihre Entstehung, ihre Ideen und Produkte einen guten Teil beigetragen haben.

Aber nicht jeder Start-up-Gründer hat Erfolg, nicht jedes Start-up wird groß oder von einem Großen gekauft. Scheitern gehört ebenso zur Start-up-Kultur wie der fulminante Erfolg.

Chart: Scheitern ist für die Deutschen keine Schande

Die erfreuliche Nachricht: Scheitern ist kein Makel mehr. 8 von 10 Befragten sagen, ein Gründer, der mit seinem Start-up scheitert, hat eine zweite Chance verdient. Nicht einmal jeder Fünfte hält ihn für einen Versager. Und gerade mal 5 Prozent stimmen der Aussage zu, so jemand dürfe nie wieder ein Unternehmen gründen.

Vielmehr wünschen sich zwei Drittel, dass diese Gründer ihre Erfahrungen weitergeben, etwa durch Vorträge vor Schülern und Studenten. Damit andere lernen können – und vielleicht inspiriert werden, es anders, besser zu machen. Und fast jeder Zweite findet, solche gescheiterten Gründer hätten öffentliche Unterstützung verdient.

Auffallend ist, dass zwar nur rund ein Drittel meint, der Gründer sollte sich bei seinen Geldgebern entschuldigen – fast 60 Prozent aber der Meinung sind, eine Entschuldigung sei bei den Mitarbeitern fällig. Gründern wird ganz offensichtlich eine hohe Verantwortung für ihre Mitarbeiter zugeschrieben, während Investoren ein bewusstes Risiko eingehen und von einem möglichen Erfolg auch entsprechend profitiert hätten.

Chart: In Start-ups steht der einzelne Mitarbeiter im Mittelpunkt

Tatsächlich herrscht das Bild vor, dass in Start-ups der einzelne Mitarbeiter im Mittelpunkt steht. Er profitiert von flexiblen Arbeitszeiten und kann seinen Ideen einbringen, das meinen rund drei Viertel der Befragten. Zwei Drittel glauben zugleich, dass die Arbeitsbelastung in einem Start-up hoch ist.

Insgesamt ist das Bild von Start-ups als Arbeitgeber aber zwiespältig. Denn fast ebenso viele sind der Ansicht, dass Arbeitsplätze in einem Start-up grundsätzlich unsicher sind. Eine ähnlich starke Zustimmung findet die Aussage, dass die Arbeit in einem Start-up Spaß macht. Die Meinung, in einem Start-up sei die Bezahlung schlecht, teilt nur rund die Hälfte der Befragten. Definitiv aus den Köpfen raus ist dagegen das Bild von den ewig am Kicker stehenden und Club Mate trinkenden

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Seite 4

Start-up-Mitarbeitern– nur jeder Zehnte glaubt, dass in Start-ups nicht ernsthaft gearbeitet werde.

Chart: Jeder Zweite will auf keinen Fall in einem Start-up arbeiten

Dieses etwas uneinheitliche Bild beim Image von Start-ups als Arbeitgeber spiegelt sich auch bei den Antworten zur Frage wider, ob man selbst in einem Start-up arbeiten möchte. Nur 43 Prozent können sich das zumindest unter bestimmten Bedingungen vorstellen. Jeder zweite Befragte gibt an, er würde auf keinen Fall in einem Start-up arbeiten wollen. Das ist erschreckend.

Chart: Sorge um den Arbeitsplatz schreckt Interessenten ab

Den einen, alles entscheidenden Grund für diese Ablehnung gibt es dabei nicht. Es ist eine Mischung aus Assoziationen wie unsicherer Arbeitsplatz, mangelnde Hierarchie und Ordnung und fehlende persönliche Karrierechancen. Dabei spielt die mögliche Sorge, in einem Start-up in einer Mischung aus hohem Arbeitspensum und schlechter Bezahlung ausgebeutet zu werden, fast keine Rolle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zusammenfassend kann man festhalten: Start-ups sind vielen Deutschen nicht bekannt, aber wer sie kennt, der hat ein ausgesprochen gutes Bild von ihnen. Und auch von den Gründern. Wo aber steht der Standort Deutschland beim Thema Start-ups?

Chart: USA gelten als führende Start-up-Nation

Fragt man die Menschen, so ist die Antwort eindeutig: Die führende Start-up-Nation sind die USA. Dass China und Japan sehr häufig genannt werden, mag sich mit ihrem Image als Hightech-Länder bzw. mit exorbitant hohen Wachstumsraten in China erklären. Das eine eher aufstrebend, beim anderen der Glanz schon langsam verblassend. Deutschland sehen im internationalen Vergleich gerade einmal 2 Prozent ganz oben.

Chart: Mehrheit sieht Deutschland im Mittelfeld der Start-up-Nationen

Immerhin ein Drittel glaubt aber, dass Deutschland als Start-up-Nation unter den ersten zehn mitspielt, weitere knapp 60 Prozent sehen die Bundesrepublik zumindest im Mittelfeld. Dies sollte Ansporn sein, Deutschland für Start-ups

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Seite 5

attraktiver zu machen und zu einer echten „Start-up-Nation“ zu werden. Doch wie könnte das gelingen?

Chart: Gründen von Start-ups sollte stärker gefördert werden

In diesem Sinne ist es einhellige Meinung, dass das Gründen von Start-ups auf vielfältige Weise gefördert werden sollte. Jeweils rund zwei Drittel der Befragten wollen, dass in Schulen und Universitäten mehr über das Thema Gründen informiert wird, dass Gründer aus dem IT- und Internet-Umfeld mehr öffentliche Förderung als Anschubfinanzierung erhalten und dass Investoren und Gründer für ihr finanzielles Risiko mit steuerlichen Entlastungen belohnt werden.

Das deckt sich mit den Forderungen, die der BITKOM formuliert hat: Wir brauchen mehr finanzielle Mittel, damit Gründer nicht auf das eigene Spargeld oder die Hilfe der Familie angewiesen sind. Und wir müssen ein attraktives Umfeld für Investoren schaffen, damit auch die Wachstumsphase und eine Internationalisierung des Geschäfts finanziert werden können. Dafür sind ganz andere Summen nötig, also für die eigentliche Gründung. Dass bisher keiner der großen US VCs ein Büro in Deutschland hat, zeigt, dass noch einiges zu tun ist, damit Start-ups besseren Zugang zu Later Stage Funding bekommen. Gerade im internationalen Vergleich hinkt Deutschland beim Thema Finanzierung weiterhin gewaltig hinterher.

Deutlich wird, wo noch Aufklärungsarbeit notwendig ist. Weniger als die Hälfte der Befragten stimmt einer Lockerung des Zuwanderungsrechts zu, um einige der besten IT-Experten ins Land zu holen. Hier scheinen noch die alten Vorurteile oder auch die Angst um den eigenen Arbeitsplatz zum Ausdruck zu kommen. Schon heute fehlen in der ITK-Branche 39.000 Fachkräfte. Gerade Start-ups, die nicht unbedingt die höchsten Gehälter oder die sichersten Jobs bieten, haben es im Wettbewerb um die besten Köpfe schwer. Wenn wir wollen, dass hierzulande mehr Start-ups gegründet werden, dann müssen wir auch dafür sorgen, dass die jungen Unternehmen unkompliziert Mitarbeiter finden können, um zu wachsen.

Immerhin mehr als jeder Dritte ist der Meinung, die aktuelle Bundesregierung sollte das Thema Start-ups zu einem Schwerpunkt ihrer Amtszeit machen. Sicher ist, dass Start-ups, dass Gründungen und auch Gründer, weiterhin die Aufmerksamkeit der Politik brauchen. Wenn wir international konkurrenzfähig bleiben wollen, brauchen wir junge, innovative Unternehmen. Wir dürfen uns nicht auf unsere heutige wirtschaftliche Stärke verlassen. Das betrifft nicht nur die IT- und Internetwirtschaft, sondern alle Branchen – inklusive der klassischen Industrien.

Ulrich Dietz, Vize-Präsident des BITKOM

Vortrag bei der Pressekonferenz zum Image von Start-ups und Gründern

Seite 6

Digitalisierung und Vernetzung findet heute überall statt, sei es rund um das Smart Home, in der Fabrik der Zukunft und sogar in der Landwirtschaft. Und in allen diesen Bereichen sind Start-ups aktiv und können uns helfen, die Probleme von heute, morgen und übermorgen zu lösen.

.....
Erste Antworten, welchen Weg die Politik beim Thema Start-ups einschlagen will, bekommen wir vielleicht schon heute Nachmittag beim Young IT Day hier in der CODE_n-Halle auf der CeBIT. Unter anderem erwarten wir Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel. Sie alle sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen.

—
Vielen Dank!